

und deutscher Gelehrter enthält, die auf einem kirchenhistorischen Kolloquium in Debrecen gehalten wurden.

Hier ist dieses heikle Thema eingehend und nach allen Richtungen in beispielhafter Objektivität abgehandelt. Beachtlich der Versuch, den Unterschied der lutherischen und kalvinistischen Reaktion herauszustellen und zu erklären, den Mihály Bucsay vornimmt. Béla Köpeczi berichtet eingehend über den Landtag in Kaschau 1683. Auf ihm hatte Imre Thököly, der als Antwort auf die Unterdrückung protestantischer Glaubensfreiheit und nationaler Verfassungsrechte noch einmal einen vorübergehend erfolgreichen Aufstand unternahm, die Religionsfrage neu behandeln lassen. Höchst aufschlußreich, was Köpeczi über ausländische Stimmen zu Thökölys Erhebung zusammengetragen hat. Amadeo Molnar (Prag) und Wilhelm Neuser ziehen die Linien zu J. A. Comenius und Ph. J. Spener aus.

Bernau

Friedrich Spiegel-Schmidt

Russisch-deutsche Beziehungen von der Kiever Rus' bis zur Oktoberrevolution.

Studien und Aufsätze. Hrsg. v. Heinz Lemke u. Bruno Widera. (Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, Bd XIX.) Akademie-Verlag, Berlin(-Ost). 1976. VIII, 329 S.

Dieser Sammelband von insgesamt zwölf nicht ganz einheitlichen Beiträgen, der in der über lange Zeit von Eduard Winter bestimmten und von der Akademie der Wissenschaften der DDR herausgegebenen Reihe erschienen ist, versteht sich (Vorwort, S. VII) als eine Art Vorarbeit für eine „noch zu erarbeitende marxistische Gesamtdarstellung der deutsch-russischen Beziehungen“. Eine solche wird als ein wichtiges Desiderat empfunden, vor allem auch deshalb, weil die „nationalistische Befangenheit“ die bürgerlichen Historiker an der Lösung dieser Aufgabe hindere. Diesen Standpunkt vermag der Rezensent, der sich mehrfach zum Problem der deutsch-russischen Beziehungen in der Geschichte geäußert hat, nicht zu teilen. Es liegen zahlreiche „westliche“ Publikationen vor, in denen das Bemühen offenkundig ist, noch bestehende Informationsdefizite auszugleichen und für ein aufgeklärtes Verständnis der deutsch-russischen Beziehungen zu werben. Sie sollten allerdings zur Kenntnis genommen werden. — Was darüber hinaus den marxistischen Ansatz betrifft, so müßte sich wohl erst noch erweisen, ob dadurch wesentlich neue Einsichten für den behandelten Gegenstand gewonnen werden können. Im vorliegenden Sammelband sind jedenfalls auch eher herkömmliche Ausgangspunkte zu erkennen, wie sich an quellenkritischen, beziehungsgeschichtlichen oder diplomatiegeschichtlichen Beiträgen zeigen läßt. Insofern darf man vielleicht auf Folgearbeiten gespannt sein.

Der Band gliedert sich in drei chronologisch bestimmte Schwerpunkte. Den ersten Teil, „Die Kiever Rus' und Deutschland“, leitet M. B. Sverdlow ein mit einem quellenkundlich orientierten Aufsatz über „Die politischen Beziehungen zwischen der Rus' und Deutschland in der zweiten Hälfte des 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts“ (S. 1—17); er weist in diesem Zusammenhang auf das für diese Zeit wichtige politische Dreieck Deutschland — Rus' — Polen hin und kommt zu dem richtigen Schluß, daß man von „regen“ Beziehungen — auch schon vor Heinrich IV. — sprechen kann. Den darauf folgenden Zeitraum behandelt Bruno Widera in seinem ausführlichen Beitrag

über „Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in der Zeit der Salier und Staufer“ (S. 19—67). Für die rund zweihundert Jahre bis zum Mongoleneinfall listet er im ganzen 25 durch die Quellen belegte politische Kontakte zwischen Deutschland und Rußland auf und kommt nach einer gründlichen Interpretation zu der Schlußfolgerung: „Die ‚Welt‘ umfaßte vom 10. bis zur Mitte des 13. Jh. nicht nur das ‚Abendland‘, Byzanz und die islamischen Reiche, sondern auch die vormongolische Rus“ (S. 58). Anschließend bringt V. T. Pašuto in seinem gedrängten Überblick „Die politischen Wechselbeziehungen zwischen der Rus', Litauen und Deutschland im 13. Jahrhundert“ (S. 69—105) die Rolle Litauens mit seiner wachsenden Selbständigkeit und dem zunehmenden Einfluß auf die Beziehungen zwischen Deutschland und der Rus' zur Geltung. Wiederum tritt die Bedeutung Polens in diesem Zusammenhang hervor.

Der zweite Teil trägt die Überschrift „Probleme der deutsch-russischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen seit der Aufklärung“ und wird mit einem Essay von Eduard Winter über „Aktuelle Bezüge der Geschichte der deutsch-slawischen Wissenschaftsbeziehungen“ (S. 107—114) eingeleitet; darin begründet der Autor noch einmal den von ihm geprägten Begriff der „Wechselseitigkeit“, um die deutsch-russischen kulturellen Beziehungen vornehmlich im 18. Jh. zu benennen, die sich übrigens auch auf andere slawische Völker ausgedehnt hätten. Die „aktuellen Bezüge“ mögen manchem Leser überstreckt erscheinen. Einen sehr anschaulichen und konkreten Beitrag hat Günter Mühlpfordt verfaßt; er beschreibt einfühlsam und lebendig „Petersburg und Leipzig — zwei engverbundene Zentren der Aufklärung“ (S. 115—136), und er macht dabei die Bedeutung des „Mediums Leipzig“ gut sichtbar, durch das die Messestadt eine intellektuelle Mittlerrolle innerhalb der europäischen Aufklärung einnehmen konnte. Dadurch konnte „dem ausländischen Leser der in Rußland seit den petrinischen Reformen sich vollziehende Wandel begreiflich“ gemacht werden (S. 123). Auch der personengeschichtliche Aspekt kommt nicht zu kurz. Erich Donnert behandelt „Die Petersburger Freie Ökonomische Gesellschaft und die Preisschriften von 1766“ (S. 137—162) und zeigt die reichhaltigen Verbindungen, die von der Freien Ökonomischen Gesellschaft „nach Europa“ liefen. Der folgende Beitrag von V. I. Ševcov über „Die Sippen-theorie bei Gustav Ewers“ (S. 163—180) scheint nicht recht in den thematischen Zusammenhang des Sammelbandes zu passen; der Vf. weist nach, daß die Sippen-theorie des Dorpater Historikers, über dessen Biographie nichts mitgeteilt wird, „einen deutlich ausgeprägten monarchischen Charakter“ trägt (S. 178). Damit ist nicht allzuviel ausgesagt.

Der dritte und letzte Teil des Sammelbandes hat „Russisch-deutsche Beziehungen im Imperialismus“ zum Gegenstand. B. S. Itenberg untersucht „Das revolutionäre Rußland und die deutschen Sozialdemokraten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (S. 181—206). Mit vielen Zitaten belegt er den relativ großen Einfluß der deutschen Sozialdemokratie auf die revolutionäre Bewegung in Rußland bis zur Jahrhundertwende und kann beeindruckende Zeugnisse anführen, so z. B. für die Beeinflussung des „Nordbundes der russischen Arbeiter“ durch das Eisenacher Programm (S. 196). Es fehlt die Darstellung des Widerhalls, den die russische Entwicklung in deutschen sozialdemokratischen Kreisen fand. In seinem Beitrag „Deutscher Kapitalexpert nach Rußland 1898 bis 1907“ (S. 207—235) bringt Joachim Mai zahlreiche Daten und Zahlen bei, die frühere Angaben ergänzen können. Zur Rolle des deutschen Kapitals in Rußland wird ausgesagt, daß es, im Unterschied etwa zum franzö-

sischen, belgischen und englischen Kapital, in viele Zweige der Industrie zugleich geströmt ist. — Die beiden folgenden Beiträge sind Aktenerzählungen über die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland nach 1905. I. I. A s t a f ' e v hat für seinen Beitrag den dramatischen Titel gewählt: „Am Scheideweg. Zur Entwicklung der russisch-deutschen Beziehungen 1905 bis 1911“ (S. 237—270), und er erblickt in der Bosnischen Krise von 1908 den Wendepunkt für die endgültige Entzweiung zwischen Deutschland und dem Zarenreich. Den Schlußstrich unter diese Entwicklung setzte der Verzicht Petersburgs auf ein deutsch-russisches Abkommen Ende 1910. Das ist sehr pointiert gesehen. Zu einem anderen Ergebnis kommt Heinz L e m k e in seinem Beitrag über „Rußlands Haltung in der Agadirkrise“ (S. 271—303): er meint, daß sich, guter Wille auf beiden Seiten vorausgesetzt, auch nach der zweiten Marokkokrise „ein erträgliches Verhältnis zwischen den beiden Mächten aufbauen“ hätte können (S. 299). — Zum Schluß äußert sich Sonja S t r i e g n i t z „Zur Entstehung der revolutionären Bewegung unter deutschen Kriegsgefangenen im Rußland vor der Oktoberrevolution“ (S. 305—329). Hier hat die Vf.in sehr verdienstvoll die Aktivitäten unter den 160—180 000 deutschen Kriegsgefangenen in Rußland bis zum Herbst 1917 zusammengestellt. Sie reichen von einfachen Arbeitsverweigerungen über verstreute, jedoch auffällige Einzelaktionen bis zur politischen Mobilisierung auch größerer Gruppen. Es bleibt freilich die Frage, ob man in der Interpretation dieser meist vereinzelt Ergebnisse von einer „Bewegung“ sprechen kann. Diesen interessanten Beitrag wünschte man sich weiter ausgeführt.

Zusammenfassend wird man die Ergebnisse dieses Sammelbandes eher als punktuell kennzeichnen können, auch, was die dargestellten Epochen betrifft. Defizite wie etwa die Frühe Neuzeit oder das 19. Jh. fallen ins Auge. Insofern mag die oben erwähnte Charakterisierung im Vorwort als einer Vorarbeit zutreffen. Sicherlich sind noch mehr Beiträge zu diesem Themenkomplex zu erwarten; daß es wichtig ist, in dieser Richtung auch weiterhin zu arbeiten, wird gewiß niemand leugnen können.

Berlin

Klaus Meyer

Seppo Zetterberg: Die Liga der Fremdvölker Rußlands 1916—1918. Ein Beitrag zu Deutschlands antirussischem Propagandakrieg unter den Fremdvölkern Rußlands im Ersten Weltkrieg. (Studia Historica der Finnischen Historischen Gesellschaft, vol. 8) Forssan Kirjapaino Oy. Forssa 1978. 279 S.

Schon 1971 hat der Vf., Dozent für Osteuropäische Geschichte an der Universität Helsinki, in einem Aufsatz seine Forschungsergebnisse über das Stockholmer Büro der „Liga der Fremdvölker Rußlands“ veröffentlicht.¹ Obwohl die Akten des Zentralbüros dieser Vereinigung nicht-russischer Nationalitäten des Zarenreiches und ihres Gründers, Friedrich von der Ropp, verlorengegangen sind, ist es dem Vf. gelungen, eine auf sorgfältig zusammengetragenem Quellenmaterial beruhende Darstellung jener Dachorganisation der Fremdvölker Rußlands vorzulegen; sie versucht zugleich Aussagen zu machen über

1) S. Zetterberg: Die Tätigkeit der Liga der Fremdvölker Rußlands in Stockholm während der Jahre 1916—1918, in: Acta Baltica X (1970), Königstein 1971, S. 211—257.